

Inhuman

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Der erste Tag im neuen Leben	2
Kapitel 2: Schwarze Perlen hinter Glas	6

Kapitel 1: Der erste Tag im neuen Leben

Achtzehn verschiedene Augenpaare starrten mich teils gespannt, teils desinteressiert an. Einige wandten den Blick schnell wieder ab, andere wiederum konnten ihren neugierigen Blick nicht von mir lassen. Mit fast tauben Ohren versuchte ich, meinen neuen Klassenlehrer zu ignorieren. Seine streng zurück gekämmten Haare, die kantige Form seines Gesichts und seine gehobene besserwisserische Art und Weise, hatten in mir gleich einen Schwall größter Antisymphathie aufkommen lassen.

Als er meinen Namen nannte, hörte das Rauschen in meinen Ohren für einen kurzen Moment auf.

„...Aurelia Jill Hazel, Nehmt sie bitte -“

„Nur Jill.“, unterbrach das Mädchen, dem der Name gehörte, ihn.

„Wie bitte?“

Der Lehrer schaute mich mit hochgezogener Augenbraue an und sein Professorenhirn schien wohl zu denken, wie man einen Großmeister wie ihn nur wagen konnte zu unterbrechen.

Das war dann wohl Pech für ihn.

„Ich möchte bitte nur Jill genannt werden. Aurelia ist nicht nötig...“, wiederholte ich mich höflich und lächelte Mr. Quint mit einem übertrieben freundlichem, und zugleich falschem Lächeln an.

Dass ich für so einen schmierigen Typen kein echtes Lächeln verschwenden würde, machte ich ihm damit deutlich. Er merkte dies schnell und warf eine ebenso falsche Geste der Freundlichkeit zurück.

„Gut, ich wünsche mir, dass ihr Mrs. Hazel gut in eurer Klassengemeinschaft aufnehmt. Mrs. Hazel, setzen Sie sich doch bitte auf den freien Platz neben Mr. Killian. Und der Rest von euch kann jetzt erst mal einen Zettel raus nehmen. Name drauf, Datum, wir schreiben einen kleinen Test zum letzten Stundenthema meine Lieben.“

Ich hatte die Spitzen nicht überhört, die der Lehrer Quint geworfen hatte. Ich war sehr kleinlich in solchen Dingen und ließ mich nicht schnell unterkriegen.

Stillschweigend ging ich durch das Murren der Klasse zu dem Platz, der mir zugewiesen worden war. Er befand sich in der Fensterreihe an der vorletzten Bank.

Dort saß ein Junge welcher anscheinend der von Quint als Mr. Killian bezeichnete Banknachbar von mir war. Der würdigte mich jedoch keinen Blickes während ich meine Sachen abstellte und mich setzte. Er hatte ein markant schmales Gesicht und, soweit ich es erkennen konnte, dunkle Augen mit schmalen Brauen. Sein Mund war zu einem fast ebenso schmalen Strich verzogen während er alles gekonnt ignorierte.

Die Fragen die Mr. Quint an die Tafel schrieb übertrug ich in meinen Block und nahm mir vor, sie später nachzuholen wenn ich meine Koffer im Internatszimmer abgestellt und mich eingelebt hatte. Jedoch musste ich bei einer Frage stutzen und über ihre Ironie kurz lachen.

„Gibt es ein Problem Mrs. Hazel?“, fragte Quint und schaute mich mit einem strengen Blick über den Brillenrand an. Ich seufzte und war mir im Klaren, das ich nun wohl oder übel antworten musste.

„Ich fürchte ja...Aufgabe Drei kann ich leider nicht beantworten, ohne bei der Beantwortung lügen zu müssen. Denn meiner Meinung nach beruht die Aufgabenstellung auf der Herkunft falscher Tatsachen. Mir ist bis jetzt nicht bekannt, das Vampire, ob nun mehr oder weniger als Gestaltwandler, in der Gesellschaft

akzeptiert werden. Ich habe viele Bekannte, die dieser Gattung angehören. Von daher weiß ich persönlich, das sie alles andere als akzeptiert werden und das auch zu spüren bekommen.“

Der Lehrer funkelte mich an. Anscheinend war er es wirklich nicht gewohnt, dass man seinen Unterricht in Frage stellte.

„Mrs Hazel, Sie sollten sich nicht gleich am ersten Tag an der Valerian High zu weit aus dem Fenster lehnen. Vielleicht sind diese Bekannten, mit denen sie verkehren, einfache Kleinverbrecher. Schmarotzer der Gesellschaft, die sich nicht an den Vertrag halten und sich ein paar unverschämte und dreiste Fehler erlauben. Leider kommt es in letzter Zeit viel zu oft vor, dass sich die unterste Schicht unseres Volkes aufbäumt und rebelliert.“, antwortete er aalglatt und es war nicht zu überhören, wie einige in der Klasse die Luft scharf einsogen. Ein tiefes knurrendes Geräusch erklang neben mir, bevor ich etwas erwidern konnte. Ich starrte Killian an.

„Lass es. Setz dich wieder hin.“

Anscheinend war ich so aufgebracht gewesen, das ich gar nicht gemerkt hatte, dass ich aufgestanden war. Meine Fäuste hatten sich zusammen geballt und zitterten leicht vor Rage. Es war in diesem Moment wohl doch klüger, seiner Anweisung zu folgen und klein beizugeben. Jedenfalls für den Anfang.

Auch Mr. Quint beließ es erst mal dabei und widmete sich wieder dem Rest der Klasse in dem er weitere drei Schüler zusätzlich mündlich dran nahm.

Lucien Scott, ein Junge mit schwarzen, nach allen Seiten abstehenden Haaren und dunkler Haut, versaute den Test total. Er war mir jedoch trotzdem gleich sympathisch, da er sich mit kessen Antworten und Gegenfragen ein wenig aus der Misere heraus wandte und immer mit einem smarten Grinsen auftrumpfte. Er trug eine dunkle enge Jeans im Used-Look und das Bandshirt einer Gruppe, die mir bis jetzt noch unbekannt war. Außerdem hatte er an der rechten Seite der Unterlippe zwei gepiercte Ringe. <3 Das nächste Opfer war ein sehr hübsches, blondes Mädchen mit schmalen Gesicht, langen Wimpern und vollen Lippen. Ihre lockigen Haare hatte sie zu einem Pferdeschwanz zusammen gebunden. Eine weiße Röhre, schwarze Stiefel mit hohem Absatz und ein sonnengelbes, wollenes Longshirt, betonten ihre überdurchschnittlich gute Figur besonders. Stella Grant, so der Name des Mädchens, durchlief den Test relativ gut. Jedoch trotzte ihr Blick vor Arroganz und Abneigung gegen alle, was ihr mir gegenüber einige Minuspunkte einbrachte.

Als letztes wurde mein Banknachbar aufgerufen, von dem ich nun auch den vollen Namen erfuhr:

Elias Jack Killian.

Der Name weckte irgendetwas in meinem Gedächtnis. Doch dem schenkte ich keine sonderlich Beachtung da ich viel mehr an der Art der Abfrage interessiert war: Elias und der Lehrer schauten sich nur an und nach wenigen Sekunden ratterte Elias Killian einen Haufen Worte und Sätze herunter, die die Lösung zu den gestellten Fragen bildeten. So ging es ganze zehn Minuten bis Quint die Kontrolle für beendet erklärte. Und somit war ich mir Killian´s Fähigkeit bewusst.

„Nun Killian, du beherrschst deinen Gedankenmesser schon sehr gut...“, murmelte der leicht enttäuschte Quint, hob aber sogleich wieder seine Stimme und sagte in einem selbstverliebten und arrogantern Ton: „Natürlich konntest du nur meine im Gedächtnis liegenden Fragen bezüglich dieses Testes lesen, weil ich für den Rest meines Denkens den Blogger eingesetzt habe“

Mit hochgezogener Augenbraue und unberührtem Gesichtsausdruck, kehrte Elias Killian dem Mentor den Rücken zu und begab sich auf den Weg zu seinem Platz.

Plötzlich zuckten einige der Schüler gleichzeitig zusammen, hielten dann inne und grinsten schließlich. Ich wandte meinen Blick wieder Elias zu der ebenfalls zu grinsen schien und sich wieder neben mich setzte. Sein Grinsen verflog jedoch blitzschnell als er mich ansah.

„Hast du es auch gehört?“, fragte er leise.

Verwirrt schaute ich ihn an und antwortete eher zögernd.

„Kommt ganz drauf an was du meinst....“

Er schnaubte genervt auf und nahm sich einen Stift aus seinem Etui um damit etwas auf seinen Block zu kritzeln. Während dessen gab Quint die Aufgabe, im Buch einen Text zu lesen und daraus eine Zusammenfassung zum Thema zu schreiben.

„Mr. Killian, gewähren Sie Mrs. Hazel Einsicht in Ihre Unterlagen, sofern sie das Buch noch nicht besitzt.“

Elias nickte zur Antwort und schob mir gleichzeitig seine geschriebene Notiz unter die Nase.

>Bereite dich auf morgen vor. Quint hat vor, eine Kontrolle über Ursachen, Auslöser und Wirkung des Krieges im Ersten Zeitalter zu schreiben. Den anderen habe ich es bereits mitgeteilt<

Fragend blickte ich auf den Zettel. Ich nahm mir einen Stift und setzte eine Antwort darunter während ich gleichzeitig versuchte, etwas aus dem Text im Buch aufzunehmen.

>Und woher weißt du das?<

Er schob mir das Lehrbuch zu, so dass ich es für mich hatte. Anscheinend war er der festen Überzeugung, dass seine Ausarbeitung nicht eingesammelt werden würde.

>Gedankenmesser<

Da die Aufgabe sehr leicht war, und Ausarbeitungen zu meinen textlichen Stärken gehörten, war ich schnell mit der Aufgabe fertig und konnte mich auf das „Gespräch“ mit meinem Nachbarn konzentrieren.

>Und was ist mit seinem angeblichen Blogger?<

Während ich auf seine Antwort wartete blätterte ich antriebslos im Buch, bis ich auf eine interessante Seite stieß. Es ging um die Geschichte der legendenumwobenen Schule, auf die ich seit dem heutigen Tag ging.

>Der war mehr als schwach. Du beherrschst die Fähigkeit nicht?<

Meine Antwort kitzelte ich schnell hin, da ich am Inhalt des Textes kleben geblieben war.

>Nein, nicht das ich wüsste~<

Sofort huschten meine Augen wieder zum Buch.

„...Jodokes Valerian war es schließlich, der 1776 das Asylum for Inhuman gründete. Seitdem befindet sich dieses in einer alten Kosteranlage des Mittelalters, welche mit Bannen und Flüchen vor der Außenwelt abgeschirmt und geschützt ist. War es nach seiner Gründung noch fast hundertzweiundzwanzig Jahre ein Unterschlupf für Unmenschliche aller Arten und Altersklassen, so ist es seit dem 20.Jahrhundert eine Internatsschule für Hexen, Magier, Vampire und Gestaltwandler. Diese werden in normalen bewährten Grundfächern wie Mathematik, Sprachen und Naturwissenschaften, so wie spezifischen Kursen(welche je nach Art des Geschöpfes belegt werden) unterrichtet.

Weiterhin existieren drei weitere Asylen, die auf verschiedenen Kontinenten liegen. Diese sind erst nach einem der blutigsten und grauenvollsten Vorfälle der Geschichte der Inhuman entstanden.

Am 29. Oktober 1801-“

Mein Herz raste. An diesem Punkt konnte ich nicht mehr weiter lesen. Der Abschnitt war ab dieser Datierung so sehr zerkratzt und rissig, das nicht ein einziger Buchstabe mehr zu erkennen war.

„Was tust du da?!“

Ich erstarrte und blickte in Elias´ wütendes Gesicht. Er riss das Buch an sich und hielt es so fest, dass seine Knöchel weiß hervor traten.

„Entschuldige! Ich habe es doch nur ein wenig durch geblättert!“, gab ich uneingeschüchtert zurück und verzog mein Gesicht zu einer empörten Grimasse.

„Das solltest du aber nicht, schließlich hat es dir absolut niemand erlaubt! Du solltest lediglich den Text lesen der dir vorgelegt wurde, nichts weiter!“, fauchte er.

Ich fragte mich was in ihn gefahren war. Schließlich war es ja kein Schwerverbrechen was ich begangen hatte und niemand war irgendwie zu Schaden gekommen. Ich hatte lediglich einen Abschnitt aus einem Schulbuch gelesen...

„Gibt es ein Problem Killian? Sie fallen heute sehr negativ auf. Passen Sie auf, dass ihre Nachbarin nicht dafür sorgt, dass dies Ihre letzte hervorragende Note angeht was mein Fach betrifft“, unterbrach Quint mit schneidender Stimme unsere Auseinandersetzung.

Scharf zog ich die Luft ein. Das konnte doch wohl nicht wahr sein! Was bildeten sich die hier eigentlich ein??

Elias Killian entschuldigte sich für die Störung und auch ich bat gezwungener weise um Entschuldigung.

Der Rest des Unterrichts verlief an sich ruhig und ereignislos. Vor dem Fenster lockte das herrliche Sommerwetter und ich freute mich auf den Unterrichtsschluss. Dann würde ich mir mein Zimmer geben lassen, meine Sachen ausräumen und schließlich würde ich mir die Zeit nehmen um das riesige Schulgelände in Ruhe anzusehen.

Als es endlich zur Pause klingelte tat ich es den Anderen gleich und räumte meine Sachen ein. Killian war schnell verschwunden so dass ich ihn nicht nochmal mit der Sache konfrontieren konnte. Jedoch fiel der Zettel, den wir zum Schreiben genutzt hatten, aus meinem Block als ich diesen einpacken wollte.

Elias hatte noch etwas geschrieben.

Sei um 16:00 am alten Nonnenhaus. Ich erwarte dich dort.

So viel zum ruhigen Nachmittag.

Kapitel 2: Schwarze Perlen hinter Glas

Mein Zimmer befand sich im alten Pfarrhaus, welches westlich des Schulgebäudes lag. Es war ein altes Fachwerkhaus über zwei Etagen und, bis auf die Seite die zum Haupthaus wies, von Pappeln umwachsen. Ein ruhiges und schüchternes Mädchen teilte sich mit mir das großzügig ausgestattete Zimmer. Auch wenn ich der Überzeugung war, dass wir sehr gut miteinander auskommen würden, so war ich doch froh darüber, die ersten Tage über meine Ruhe zu haben.

„Selbst wenn unsere Unterkunft ein wenig abseits liegt, wir haben immerhin einen sehr schönen Blick aufs Grüne.“, sagte Emilia, meine Zimmergenossin, als sie einen Strauß Wiesenblumen auf das Fensterbrett stellte und sah mich scheu an.

Nickend stimmte ich ihr zu und lächelte freundlich zurück.

„Ich finde es sowieso total schön hier muss ich sagen. Darf ich dich Emi nennen?“ Überrascht schaute sie auf, dann lächelte sie wieder, diesmal sah es nicht ganz so zurückhaltend aus.

„Na klar darfst du! Mich hat schon ewig niemand mehr so genannt^^“

„Dann wird es wohl Zeit was?“

Diesmal war sie es, die nickte.

Während ich mich daran machte meine Koffer auszupacken überlegte ich, wie ich wohl den Rest des Tages verbringen würde. Die weiteren Unterrichtsstunden nach Geschichte waren um einiges interessanter gewesen, schon allein wegen der Lehrerin. Frau Marinus, sie unterrichtete Französisch und Latein, war mir vor allem durch ihren blassblauen Teint aufgefallen. Sie hatte eine spitz zu laufende Nase und ihre dunkelblauen Augen waren tief in ihre Höhlen gefallen. Ihr Mund war sehr klein aber dafür hatte sie geschwungene Lippen und ein freches Grinsen, was so gar nicht zu ihrem Äußeren passte. Ganz anderes wiederum sah der Lehrer für Biologie aus. Herr Masashi schien zwar Japan zu stammen, jedoch ließ darauf nicht ein Teil seines Körpers, bis auf die schmalen Augen, darauf deuten, dass er aus diesem Raum stammte. Er war sehr kräftig gebaut und hoch gewachsen, ich schätzte ihn mindestens eins achtzig, wenn nicht sogar mehr.

Seine Augen waren so grün, dass ich den Vergleich mit sommergrünem Gras, welches von der Sonne angestrahlt wurde, nicht ausschlagen konnte. Da er gerade mal wie ein maximal fünfundzwanzig Jähriger wirkte, und noch dazu ein zwar maskulines aber trotzdem auch irgendwie weiches Gesicht hatte, war er besonders bei den weiblichen Schülerinnen beliebt.

Als ich meine Schulbücher ins Regal einsortierte, erinnerte ich mich an Elias Nachricht. Nach einem kurzen Blick auf die tickende Uhr, welche über der Zimmertür hing, schob ich den Koffer erst mal unter mein Bett und hängte meine Schultasche über die Garderobe.

„Sag mal Emi, wie komm ich eigentlich am schnellsten zum alten Nonnenhaus?“

Skeptisch zog der braunhaarige Lockenschopf die Augenbraue hoch. Ihre blauen Augen schauten mich fragend an.

„Was willst du denn da?“, bekam ich eine merkwürdig misstrauische Frage zurück.

„Einladung von Elias Killian...ich weiß nicht was er will aber irgendwas an mir scheint ihm wohl gegen den Strich zu gehen.“, antwortete ich schulterzuckend und kramte nebenbei mein Handy aus der Tasche. Nur aus dem Augenwinkel sah ich, wie sich ihre Miene versteinerte.

„Elias Killian? Hör zu, egal was er oder seine Leute sagen, hör auf sie! Ich weiß nicht genau wie ich das beschreiben soll...Elias und seine Gang..., sind so etwas wie die Wächter der Schule. Sie passen auf, dass hier keiner am Rad dreht und Mist baut, auch wenn sie dass selber schon früher nach bestem Wissen und Gewissen getan haben. Die haben es faustdick hinter den Ohren, also hör auf das was sie sagen, dann werden sie dir keine Probleme machen. Sie tun alles für ihre Zuhause und die Schule...manchmal würde ich gerne wissen, welche Geschichte sie verbindet.“

Es lag keine Angst in ihren Worten, es war eher eine Art Respekt, ein gut gemeinter Rat anstatt einer Warnung. Trotzdem starrte ich sie etwas verwirrt an.

Jedoch fiel mir plötzlich wieder die Uhrzeit ein und ich nickte nur als Zeichen dafür, dass ich verstanden hatte.

„Pass auf dich auf!“, rief sie mir hinterher als ich aus dem Zimmer verschwand.

Erst als ich schon auf dem Weg zum Haupthaus war viel mir ein, dass sie vergessen hatte mir den Weg zu beschreiben. Also blieb mir nichts anderes übrig, als die nächstbeste Person zu befragen. Dass ausgerechnet die Person, die mir als erstes entgegen kam um die zwei Meter groß sein musste, muskelbepackt und ein Kreuz wie ein doppeltüriger Kleiderschrank hatte, das war dann wohl mein Pech gewesen. Und den Riesen sollte ich jetzt ansprechen?? Hilfe x__X

Prompt blieb er direkt vor mir stehen und musterte mich mit seinen tiefroten Augen. Generell konnte ich es überhaupt nicht leiden, wenn man mich so schamlos anstarrte und somit lief ich gleich puterrot an.

„S-sagen Sie, wissen Sie wie i-ich zum Nonnenhaus komme?“

Innerlich verfluchte ich mich dafür, dass meine Stimme so piepsig klang.

Ein nicht zu deutendes Lächeln ging über sein Gesicht.

Da ich mein Gesicht nach unten gewandt hatte sah ich, dass er schwere Schnallenstiefel trug, in denen er seine Hose gesteckt hatte. Dazu trug er ein schneeweißes Muskelshirt was seinen ohnehin schon beachtlichen Bizeps noch mehr betonte. Geschmack hatte er immerhin.

„Schade. So etwas Schnuckeliges als Nonne?“, antwortete mir seine basslastige Stimme und ich dachte ich hätte mich verhöhrt. Der flirtete doch nicht gerade wirklich mit mir oder??

„Ich kann dich ja hinbringen Süße. Oder triffst du sich schon mit jemandem?“

Bei diesen Worten hatte er sich leicht zu mir herunter gebeugt und seine Augen starrten direkt in meine. Ich wich ein paar Zentimeter zurück. Er hatte eine sehr dunkle, fast schwarze Haut, wodurch seine blutroten Augen noch besser zur Geltung kamen. Seine Haare waren zu Dreads geflochten, lagen eng am Kopf an und fielen im Nacken zu einem Zopf zusammen.

Plötzlich wünschte ich mir einen dunklen verregneten Tag her, damit dieses Monstrum von Kerl nicht sehen konnte, wie meine Gesichtsfarbe seinen Augen Konkurrenz machte.

Aber die Sonne schien munter weiter und dachte gar nicht daran, mir den Gefallen zu tun und irgendwelchen Wolken Platz zu machen.

„Ich treff mich dort mit Elias. Elias Killian.“

Meine Stimme hatte sich wieder verfestigt, jedoch war ich innerlich nicht weniger beunruhigt als vorher.

Der Unbekannte zog seine Augenbraue hoch und richtete sich wieder auf.

„Ach ja? Fein, genau den such ich nämlich auch! Na dann, folg mir einfach, ich bring dich hin Süße“

Als er mein Gesicht sah lächelte er und wandte sich um.

Wir gingen querfeldein über die große Wiese die sich zwischen der pentagonförmigen Anordnung der Internats- und Schulgebäude erstreckte. Als wir den äußersten Rand hinter uns gelassen hatten sah ich am Waldrand ein altes Felssteinhaus. Wie starrende leere Augen blickten die schwarzen Fenster auf das Gelände. Das Haus musste mindesten ein paar dutzende Jahre alt sein. Manche Dachgiebel waren bereits gelöst und auf den lehmigen Boden vor die toten Fenster gefallen.

Wir betraten das alte Nonnenhaus vom Hintereingang, so dass es niemand sah.

„Wenn sich Elias hier mit dir treffen will, dann geht das, denke ich, in Ordnung.“, sprach die tiefe Stimme in den leeren Raum, jedoch klang ein seltsamer Unterton darin mit.

Aus den Fenstern heraus blickte ich in einen alten Innenhof der mit Gräsern und Wildblumen zugewachsen war.

Ein fauliger und gleichzeitig verbrannter Geruch schlich sich in meine Nase. Der große Raum in dem wir standen erinnert mich an ein alte Empfangshalle. Alle Möbel waren mit, wahrscheinlich ehemals weißen aber mittlerweile ergrauten Leinentüchern bedeckt und eine dicke Staubschicht auf dem knarrenden Holzdielenboden dämpfte die Schritte die ich machte.

An der Wand des Salons hingen alte Spiegel, mannshoch, die Rahmen verziert mit abgeblätternen Ornamenten. Alle waren zersplittert.

An den offenen Fenstern befanden sich zerissene, vergilbte Seidenvorhänge.

Eine warme Sommerbrise verirrt sich in den Raum, die durchsichtigen Vorhänge schwebten dadurch wie Geister über dem Boden und wirbelten den Staub auf.

Dann war der Zauber plötzlich wieder vorbei. Nur noch die Sonnenstrahlen brachen sich auf eigenartige Weise in den tanzenden Staubkörnchen.

„Wow...was war das hier, nachdem es kein Nonnenhaus mehr war?“, fragte ich fasziniert.

Ein Faible für alte und mystische Gebäude hatte ich schon seit ich denken konnte.

Gerade deswegen hatte ich mir diese Schule ausgesucht. Im Herzen der Highlands, jedoch nur unweit von der Küste, war sie die perfekte Umgebung für mich. Wochenends würde ich mich nie langweilen da ich immer eine andere der dutzenden alten Burg- und Schlossruinen besuchen konnte.

Der riesige Kerl blickte kurz auf die Uhr. Einen Moment lang überlegte ich, ob man für solche Handgelenke wie die Seinen eine Sonderanfertigung benötigte.

„Warum hat der Junge nur solche Probleme mit Uhrzeiten?“, murmelte er leise während er auf und ab schritt wobei sein Blick oft die alte und brüchig aussehende Treppe schweifte. Wenn er sich umwandte brachen sich die Sonnenstrahlen in seinen Augen und verliehen ihnen ein seltsames Funkeln.

„Sag mal, du weißt nicht zufällig was Elias von dir will oder? Hast du ihn verärgert?“

Er blieb vor ihr stehen und in seiner Stimme fand sich kein Funken von Witz, sondern nur purer Ernst. Es regte mich trotzdem auf, dass der meine Frage einfach ignorierte. Jedoch fiel mir nichts Plausibles ein, als ich darüber nach dachte, was zur Hölle ich verbochen hatte, das Elias gleich ein Treffen ausmachen musste. Und ein Date schien das ja nun beim besten Willen nicht zu sein, so wie sich der Hüne verhielt.

„Das Einzige was ich falsch gemacht haben könnte ist, dass ich seinem Soziologie-Buch geblättert habe. Einer anderen Sünde alá Elias Kilian bin ich mir echt nicht bewusst.“, antwortete ich wahrheitsgemäß und seufzte.

„Wie heißt du überhaupt?“

Er schnaubte kurz auf, sah mich nicht minder ernst an als vorher, doch dann lächelte er.

„Uriel St. John. Aber es reicht wenn du mich Uriel nennst. Und mit wem habe ich das Vergnügen, Schönheit?“

Während er antwortete stütze er sich lässig an der Wand ab, beugte sich näher zu mir herab.

Zum wiederholten Mal in der letzten halbe Stunde, kam ich mir endlos dämlich vor. Mit plumpen Anmachsprüchen und Komplimenten konnte ich genauso wenig etwas anfangen wie mit dem ungenannten Problem, welches Elias mit mir hatte.

„Jill...“, für einen Augenblick dachte ich darüber nach, ihm auch meinen zweiten Namen zu nennen, kam aber zu dem Schluss, es doch lieber bleiben zu lassen. Es reichte wenn er mich schon so mit Oberflächlichkeiten zu häufte, einen weiteren Grund musste ich ihm nicht liefern.

„Jill Hazel. Wie ein Heiliger siehst du aber nicht gerade aus...“, antwortete ich schließlich, wohl leider etwas zu pampig und als er mich mit hochgezogener Augenbraue musterte, wich ich einen Schritt zurück.

„Bist du eigentlich gut mit ihm befreundet?“, lenkte ich um.

„Mit wem? Elias?“

Als ich nickte lachte Uriel donnernd und zuckte mit seinen muskulösen Schultern.

„Es geht. Ich bin wohl einer der Wenigen, die überhaupt mit ihm klar kommen beziehungsweise es wollen. Er ist zwar beliebt aber an ihn ran trauen tut sich keiner wirklich. Er ist zu unnahbar.“

Der Riese sprach in einem ruhigen und monotonen Ton, den man ihm gar nicht zutrauen würde. Doch dann trat er wieder näher an mich ran und nahm wieder seine typische raue Stimme an.

„Du hast Temperament, das ist selten geworden in letzter Zeit...aber es steht dir.“, lächelte er eindeutig.

Blitzartig zuckten seine Augen nach rechts zur Treppe, die in den ersten Stock führte. Auf den Stufen saß ein schlanker Typ mit blau schimmernden Haaren. Er war überdurchschnittlich groß aber noch immer mindestens einen Kopf kleiner als Uriel. Ein bordeaux roter Ledermantel verdeckte seinen Körper und sein androgynes Gesicht wurde von zwei Augenbrauenpiercings und einem Septum geschmückt. Eine Sonnenbrille verdeckte seine Augen und seine Lippen waren zu einer schmalen Linie gezogen.

„Mach dich nicht andauernd an kleine Mädchen ran Uriel. Das wird langsam lächerlich.“, wisperte er sarkastisch. Obwohl er sehr leise sprach, schien seine Stimme hundertfach in meinem Kopf wieder zu hallen, als würde ich sie durch mehrere Verstärker gleichzeitig hören.

Seine Stimme war klar und hatte keinen so heftigen Bass wie Uriel's, jedoch hörte man aus ihr heraus, dass man sich vor ihm in acht nehmen musste.

Wieder schnaubte Uriel.

„Darian, altes Arschloch!“, grinste er.

‘Netter Umgangston...’, dachte ich mir und zog skeptisch die Augenbraue hoch.

Es dauerte nur ein paar Sekunden bis ich meine Stimme wieder fand.

„Freut mich auch dich kennen zu lernen aber bitte verzichte in Zukunft darauf, mich als kleines Mädchen zu bezeichnen.“, beschwerte ich mich leicht pikiert in Richtung Treppe.

Wenn hier nicht bald ein paar Individuen auftauchen würden, die nicht überdurchschnittlich gut aussahen, dann würde ich hier definitiv noch eine totale Meise bekommen.

Ich seufzte und wand mich wieder an Uriel, um wieder das Thema aufzufassen,

welches wir hatten, bevor Darian auftauchte.

„Naja ich finde ihn schon ein wenig komisch...Wo bleibt er denn jetzt eigentlich? Er ist schon eine halbe Stunde zu spät...“

Nach kurzem Überlegen fügte ich hinzu:

„Aber irgendwie seht ihr alle so aus, als würde euch jeder wollen aber niemand bekommen...“

Uriel lief wieder auf und ab.

„Eine halbe Stunde erst? Das ist noch gut, glaub mir.“

Nach dem er das genuschelt hatte zündete er sich ein Zigarette an und drehte sich grinsend zu mir um.

„Sehe ich tatsächlich so aus ja?“, fragte er selbstgefällig feixend.

„Ach komm schon! Du baggerst doch alles an was halbwegs Vorbau hat.“, knurrte Darian.

Der Angesprochene zuckte die Schultern.

„Kann ja nicht jeder so gefühlskalt und frigide sein wie du. Is doch ne Süße...“

Darian stand auf und schnippte seine Kippe achtlos auf den Boden.

„Und sowas wie dir vertraut Elias. Er ist echt erbärmlich.“

Genervt stöhnte ich auf.

„Gibt es noch mehr von eurer Sorte oder war´s das langsam mal?“

Ich stellte die Frage in der Hoffnung, endlich erlöst zu werden. Sie gingen mir nicht wirklich auf die Nerven, aber ihr Verhalten machte mich kirre. Das konnte ja noch was werden die nächsten Jahre.

„Türlich gibt es noch mehr von uns, Süße.“

„Jetzt bildet der sich auch noch was ein...ich glaub das nicht“, murmelte Darian abfällig.

„Ach halt doch die Labbe alter Stinkstiefel! Ruf lieber mal Elias an.“, patzte Uriel zurück.

„Warum ich?? Er will sich doch mit der da treffen!“, fauchte der Blauhaarige und wies auf mich.

Uriel lächelte mich besänftigend an.

„Hey, sei ihm nicht böse. Er spinnt halt öfters.“

Er zeigte Darian eine eindeutige Geste mit dem Mittelfinger und zückte dann sein Handy.

Während er versuchte Elias zu erreichen begann ich darüber nach zu denken, ob diese Kerle noch ganz bei Verstand waren. Oder ich. Denn irgendwie wurden sie mir sympathisch.

Ob das daran lag, dass sie mich an meine ehemaligen Freunde erinnerten, kurz bevor...

Mein Herz krampfte sich zusammen und für einen Moment wurde mir schwarz vor Augen so dass ich sie kurz schließen musste. Nach wenigen Augenblicken war der schwummrige Zustand vorbei und ich öffnete die Augen wieder.

„Ihr versteht euch nicht sonderlich gut oder?“, fragte ich wieder an Uriel gewandt.

Dabei sprach ich nur leise und grinste vorsichtig. Ich hatte das dumme Gefühl, dass ich in Zukunft noch mehr mit diesen Leuten zu tun haben würde. Nicht nur in der Schule. Er setzte sich auf eine Bank, die genau wie alle anderen Möbel mit einem verstaubten Tuch überdeckt war.

„Ach naja eigentlich schon, nur schau ihn dir an, er hat keine Freunde.“

Er grinste.

„Elias wird gleich da sein, hatte mal wieder Stress mit ´nem Lehrer.“

„Er hat IMMER ein Problem mit irgendwem. Und sie hier scheint auch irgendwas ausgefressen zu haben. Ich konnte ihren Schmerz gerade förmlich schmecken“, wisperte Darian, der plötzlich hinter mir stand. Ich zuckte zusammen als ich seine dunkle Stimme so nah an meinem Ohr vernahm.

„Ob wir wirklich zulassen sollten, das sie nochmal mit unserem kleinen Prinzen spricht?“, hauchte er mit seinen Lippen an meinem Nacken. Sie berührten mich nicht doch sein heißer Atem überbrachte mir eine Gänsehaut die mich erzittern ließ.

„Hör auf ihr Angst zu machen Darian! Sie ist gerade mal den ersten Tag hier, was soll sie schon groß angestellt haben? Außerdem will Elias nur mit ihr reden also halten wir uns da schön raus, ist das klar?“ Bei den letzten drei Worten sprach er mit jedem eine lautlose Drohung aus. Er klang nun ganz und gar nicht mehr spaßig.

„Komm schon du Töle! Du willst ihr ja nur an die Wäsche, außer einem strammen Hintern und ordentlichen Brüsten nimmst du doch wohl eh nichts mehr ernst!“, knurrte er im gleichen bedrohlichen Ton zurück.

Dass sich die Atmosphäre zwischen den Beiden gerade extrem verändert hatte nahm ich nur nebensächlich wahr. Was hatte Darian damit gemeint, dass er meinen Schmerz geschmeckt hatte?

Bei der Vorstellung, er würde etwas von dem erfahren was ich getan hatte, lief es mir eiskalt den Rücken herunter. Niemand außenstehendes sollte mich jemals daran erinnern was passiert war, egal wie und warum. Ich versuchte die Gedanken zu verdrängen und konzentrierte mich auch den Streit der beiden so ungleichen Personen.

„Jungs? Könnt ihr mir sagen was hier los ist?“, fragte ich zögernd und merkte dass meine Stimme leicht zitterte.

Darian leckte sich über die Lippen.

„Würde ich dir sagen was hier los ist, müsste ich Dinge tun, für die ich Schlimmeres als den Tod auf mich nehmen müsste.“

Seine Stimme war nur noch ein Flüstern.

Gerade als er seine Sonnenbrille abnehmen will steht Uriel knurrend auf.

„Elias kommt. Reiß dich zusammen!“

Da ich leicht fror schlang ich meine Arme um meinen Oberkörper.

Ich war froh als Elias das Haus betrat, er schlichtete die Situation durch seine bloße Anwesenheit.

Durch die Auseinandersetzung der Beiden hatte ich total vergessen, dass es ein Problem zu klären gab. Was konnte jetzt noch kommen?

Während Uriel ihn kameradschaftlich begrüßte, nickte ihm Darian nur zu.

„Warum willst du unbedingt mit ihr reden?“

Wegen der Sonnenbrille war sein Blick nicht zu ergründen.

„Falls du sie loswerden willst...Dann sag es nur, ich habe... Hunger.“

Uriel baute sich vor Darian auf und knurrte wieder drohend.

„Fass sie an und du bist tot.“

„Ohhh, Töle wird böse.“, lachte er nur und starrte mich an.

„Irgendwann...“

Wieder lief mir eine Gänsehaut über den Rücken. Das war nicht nur ein Wort. Es klang fast wie ein Versprechen. Wie ein tödliches Versprechen.

Endlich trat Elias auf mich zu und Darian wich ihm widerwillig aus. Uriel lächelte mir ermutigend zu. Doch das half nicht. Darian´s Worte hallten zu sehr nach.

„Elias.“, grüßte ich ihn und blickte in seine hellgrünen Augen.

„Jill“, erwiderte er.

Die Luft war wieder geladen, ich wusste nicht wo es herkam aber es war, als würde ein einziger Funke alles zum Explodieren bringen. Im Hintergrund hörte ich Darian kurz aufschreien.

Es kam mir vor wie eine Ewigkeit. Wir starrten uns an, als würde wir damit einen stillen Konflikt ausführen. Doch mein Kopf war leer. Ich verlor mich regelrecht in seinen Augen.

Um die maigrüne Iris sprenkelte ein golden schimmernder Rand. Wenn man sich in Elias Augen verlor, wusste man, wie tief man fallen konnte. Das begriff ich in dem Moment, in dem sich das Gold silbern verfärbte und eine leichte Windbrise seinen Geruch in meine Nase trug.

Den Geruch, von dem ich gehofft hatte, ihn nie wieder in meiner Gegenwart ertragen zu müssen.

Den Geruch, den nur sie verströmten.

Und in diesem Moment wurde mir bewusst, welche Rolle Uriel und Darian spielten, und warum sie anscheinend die einzigen waren, die Elias an sich heran ließ.

Mir wurde bewusst was er war.

Und ich wusste, dass er als das was er war, niemals hier sein dürfte.

Denn ich bekam Durst.

Darian stürmte vor, stellte sich zähnefletschend vor mich.

„Wage es nur daran zu denken Blutsauger!“

Er schob seine rechte Hand kaum merklich unter seinen Mantel.

Verstört presste ich mich an die Marmorwand. Ich konnte spüren, wie sich meine Augen zu einem eisigen Blau verfärbten und mein Puls immer schneller raste. Die Waffe in Darian's Hand blitzte auf, doch noch hatte er sie nicht auf mich gerichtet.

Nur für einen Augenblick hatte ich die Kontrolle verloren. Aber warum war einer von ihnen hier? Erstarrt blickte ich Darian an. Meine Hand zuckte und ehe ich mich versah war der Lauf seiner Waffe an meine Brust gepresst und zielte direkt auf mein Herz. Ein Klicken verriet mir, dass sie bereits entsichert war und mich mir keinen Fehler mehr erlauben durfte.

Nicht mal zu Atmen traute ich mir.

„Darian!!“, brüllte Uriel.

Er stürzte auf uns zu, warf sich dazwischen. Sein schwerer Arm prallte gegen meine Schläfe und ich kippte kurz zur Seite, bevor er mich mit dem anderen Arm rechtzeitig auffangen konnte.

Nur kurz sah ich, wie er dabei die Sonnenbrille von Darian's Gesicht riss.

Der Blitzeinschlag kam vollkommen unerwartet.

Ich riss meinen Kopf hoch und starrte in seine Augen.

„Nein!!!“, rief Elias

„SCHEIßE!!!!“, brüllte Uriel unglaublich laut doch es kam nur wie durch einen Schallschutz bei mir an.

Stumpf.

Darian's Augen wurden pechscharz.

Sie waren leer.

Endlos leer.

Genauso endlos wie die Kälte, die sich augenblicklich in meinem Herz ausbreitete.

Sie arbeitete sich durch meine Muskeln und Venen, ich fühlte wie mein Gesicht wie zu Stein erstarrte doch meinen Blick konnte ich nicht abwenden.

Ein Windzug an meiner Seite ließ mich vermuten, dass jemand an mir vorbei gerast war.

„Lass es!!“, schrie eine Stimme durch den dicken Vorhang der alles so schrecklich dumpf klingen ließ.

Doch es war zu spät.

Darian hat mein Herz berührt, in meine Seele gesehen und meine Gefühle geschmeckt.

Seine Worte nahm ich nur halbwegs wahr. Ich schwebte an einer Grenze von der ich bis heute nicht einmal gewusst hatte, dass sie existiert.

„Lecker...“, hauchte mir eine Stimme ins Ohr.

Den Rest verstand ich nicht mehr.

Meine Gefühle schienen sich aufzulösen.

Ich war auf dem Boden meiner Seele zu Asche zerfallen. Weiße Asche.

Wie Schnee fiel sie in Flocken auf den Grund meines Innersten.

Doch als sie ihn erreichten explodierten sie wie Bomben und zersplitterten meinen Körper vom Mittelpunkt meines Seins.

Fühlte es sich so an, wenn man seine Seele verlor?

Ein tiefer Bass erklang, dann wurde alles um mich herum pechschwarz.